



# Burnout im Kuhstall

CARMEN HAFNER

**Heiß geliebt, scharf bekrittelt – kaum ein Lebensmittel wird so viel diskutiert wie die Milch. Wir haben mit Experten über die Produktionsbedingungen gesprochen.**

Während den Asiaten sogar ein wichtiges Enzym zur Milchverdauung fehlt, bildet die Milchwirtschaft in unserem westlichen Kulturkreis seit jeher eine wichtige Säule der Ernährung. Die Frage, ob sie uns überhaupt guttut, wird dieser Tage immer öfter gestellt; Laktose als Bösewicht ist in aller Munde. Dabei sollten wir viel eher kritisch beäugen, wie die moderne Milchproduktion abläuft. Wie kann es sein, dass sich die durchschnittliche Milchmenge pro Kuh in den letzten 20 Jah-

ren fast verdoppelt hat – und schmeckt uns das überhaupt noch?

## **BEDINGUNGEN DER MILCHPRODUKTION**

„Vor dem EU-Beitritt gab eine Kuh rund 3.800 Kilo Milch jährlich“, erklärt Andreas Steidl, Leiter des Qualitätsmanagements von Ja! Natürlich. „Damit sich die Leistung verdoppeln konnte, mussten die Bauern die Produktivität erhöhen.“ Sie konzentrierten sich auf noch leistungsfähigere Milchkühe, wählten sogenannte milchbetonte Rassen. Solche Tiere fressen aber anders. Sie benötigen mehr Futter. Die Kuh als Grünlandverwerter Nummer eins

kommt dann mit Gras und Heu allein nicht mehr aus: „Der Anteil an Futter mit höherem Energieanteil, wie Mais-silage und Getreide, wurde deutlich gesteigert“, so Steidl. Diese Zuführung von Energie durch Lebensmittel, die auch anders – also für den Menschen – verwendet werden könnten, betrachtet Nicholas Fürschuss von BIO AUSTRIA, dem Dachverband der Biobauern und -bäuerinnen Österreich, skeptisch. „Warum sollen wir verfüttern, was anderswo gebraucht wird, wenn ohnehin nur schlechte Auswirkungen zu erwarten sind?“

Denn diese sind in der Tat beträchtlich: „Wir geben den Kühen hochwertige Le-

bensmittel und übersehen, wie es ihnen dabei überhaupt geht. Artgemäß ist das nicht“, meint Fürschuss. „Genetisch ist die hohe Milchleistung ja vorhanden

## Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.

MAHATMA GANDHI (1869 – 1948)

und möglich, kann aber nur mithilfe von Kraftfutter auch abgerufen werden.“ Wenn die ganze Kraft einer Kuh in die gewaltige Milchmenge fließt, die sie nach der Geburt ihres Kalbes geben muss, sei der Organismus einfach überfordert, sind sich die beiden Fachmänner einig. Dabei ist der Stoffwechsel

des Tieres in dieser Phase ohnehin stark belastet. In der Folge leidet nicht nur das Tier, weil ihm zu viel abverlangt wird, sondern über kurz oder lang auch die Umwelt: „Um den physiologischen Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen, braucht es teilweise Medikamente“, bedauert Fürschuss.

### MEDIKAMENTE ZUR STABILISIERUNG

Der vorbeugende Einsatz von Antibiotika sei in Österreich verboten, so der Bio-Experte. Es handle sich beim Medikamenteneinsatz um eine Symptombereinigung. Eine Beseitigung jener Auswirkungen, die dadurch entstehen, dass man entgegen der Natur des Tieres handelt. Das zeigt sich übrigens auch in der Fruchtbarkeit der Kühe: Ist der Organismus überfordert, bringt die Kuh nicht mehr so viel Energie für

Nachwuchs auf. „In Österreich wird eine Kuh im Schnitt etwa sechs bis sieben, bei Biobauern noch ein Jahr älter. In dieser Zeit bekommt sie rechnerisch 3,6 Kälber in der konventionellen sowie 4,5 in der biologischen Landwirtschaft“, berichtet Qualitätsmanager Steidl. „In Norddeutschland sind die Zahlen ganz anders; dort bekommt die Durchschnittskuh in ihren nur vier bis fünf Lebensjahren 2,2 Kälber.“ Von Milchleistungen mit einem Stalldurchschnitt von 10.000 Kilo pro Kuh und Jahr, aber mit dem erschreckenden Trend Richtung 14.000 Kilo hört man etwa aus Holland und Frankreich. Dass unter so einem Energiespektrum die Fruchtbarkeit leidet, liegt auf der Hand. Steidl kann aber beruhigen: „In Österreich ist auch der Einsatz von Hormonen verboten. Es kann vorkommen, dass der Tierarzt eine Kuh bei Fruchtbarkeitsproblemen temporär behandelt. Dann darf der Bauer die Milch aber keinesfalls abliefern, was behördlich kontrolliert wird.“

## DIE KÜHE SOLLEN LANGE AUF DER WEIDE SEIN



**Wolfgang Kavalär**  
Marketing- und  
Verkaufsleiter der  
Kärntnermilch

**LEBENSART** Sie haben vor drei Jahren gemeinsam mit der BIO AUSTRIA die „ARGE Bio-Wiesenmilch“ ins Leben gerufen. Mit welchem Ziel?

**WOLFGANG KAVALAR** Das Credo der Milchwirtschaft lautet Leistung, Leistung, Leistung. Die Kühe werden ein paar Jahre lang ausgepresst und dann ausgetauscht. Mit der Bio-Wiesen-

milch haben wir einen neuen Weg gestartet: Weniger Leistung, dafür höhere Qualität.

*Wie lässt sich die Qualität der Milchproduktion steigern?*

Wir haben unseren Bio-Bauern ganz klare Vorgaben für eine artgerechte Tierhaltung gegeben. Jeder Bio-Wiesenmilch-Produzent muss die BIO AUSTRIA-Richtlinien und ganz spezifische Wiesenmilchanforderungen erfüllen. Für die Milchkühe sind eine ganzjährige Fütterung mit einem sehr hohen Anteil an Wiesenfutter und der Weidegang Pflicht. Zusätzliche Bonuspunkte gibt es, wenn die Kühe nicht enthornt werden, wenn sie sehr lange auf der Weide sind oder ein höheres Alter erreicht haben. Zur Stärkung der Bio-Diversität wurden bei den Bauernhöfen Bienenstöcke eingerichtet.

*Wie viele Landwirte machen bei diesem Programm mit?*

Es sind 230 Landwirte als Bio-Wiesenmilchbauern zugelassen.

*Bekommen diese Bauern mehr Geld?*

Natürlich, der Bio-Wiesenzuschlag liegt bei 4 Cent pro Liter. Bio-Wiesenmilch zu produzieren ist sehr aufwendig, und das muss natürlich abgegolten werden.

*Wie wird die Bio-Wiesenmilch weiterverarbeitet und wo bekommt man die Produkte?*

Kärntnermilch übernimmt die besonders schonende Verarbeitung der Rohmilch zu Milch, Joghurt, Buttermilch, Schlagobers und Rahmkäse. Die Produkte sind derzeit in ausgewählten Reformhäusern und Naturkostläden erhältlich. ←

**Interview:** Christian Brandstätter



**Eine Kuh**, die höchste Milchleistungen erbringen muss, kommt mit Gras und Heu alleine nicht aus.

### STRENGE AUFLAGEN, HARTER PREIS

Eine Vielzahl klarer Regeln sorgt dafür, dass uns die Milch aus den Supermarktregalen eben doch noch schmecken kann. So gelten etwa in der biologischen Landwirtschaft Kraftfutterbegrenzungen, die ihrerseits natürlich auch Leistungsbegrenzungen nach sich ziehen. „Die Entwicklung geht eindeutig in Richtung Lebens-, anstatt Milchleistung. Das bedeutet, dass ein Bauer möglichst viele Kälber pro Kuh als Zielsetzung hat. Das ist immerhin auch ein finanzieller Aspekt“, erläutert Nicholas Fürschuss. „Man hat eine Kuh länger, weil sie nicht so ausgezehrt ist. Die Milchleistung soll weder extrem hoch noch niedrig sein – sondern ausgewogen.“ Muss die Kuh eine für sie normale Leistung bringen, reicht das Futter, das im Grünland zu finden ist. Stimmen Fütterung und Leistung, ist der physiologische Haushalt der Kuh im Gleichgewicht. Sie lebt länger, bringt mehr Kälber zur Welt und braucht keine oder kaum Medikamente. Sind all diese Faktoren im Einklang, passt auch der von den Tieren

hervorgebrachte Dünger. Denn wenn nicht, kommt es vielerorts zu einer Überversorgung des Bodens – und das beeinflusst natürlich wiederum den Kreislauf.

Der Trend bei Bio-Höfen zeige, dass alte Rassen wieder vermehrt von Interesse seien, erzählt Fürschuss. Sie sind robust und im Gesamtkonzept stimmig. Was allerdings außer gesunden Tieren noch dringend vonnöten ist, sei eine Bewusstseinsbildung der Konsumenten. „Der Preis für Milch im Laden ist viel zu billig. Würde die EU-Förderung wegfallen, müsste es realistisch auch ganz ein anderer sein“, ist sich Fürschuss sicher. Er weist auf den großen Arbeitsaufwand hin, den ein Milchbauer schon alleine wegen der zweimal täglich anfallenden Stallarbeit hat. Biologische und konventionelle Landwirtschaft ziehen hier an einem Strang: Gemeinsam müsse man dafür arbeiten, dem wichtigen Lebensmittel Milch und seiner Produktion wieder eine gebührende Wertschätzung zuteil werden zu lassen. ←



## 1/5 WENIGER LOHN FÜR MILCHBAUERN

„Ich habe 2013 die Landwirtschaft meiner Eltern übernommen. Um ehrlich zu sein: Ich war so jung, dass ich nicht viel darüber nachgedacht habe und gänzlich ohne Erwartungen losgestartet bin. Ich liebe es, im Einklang mit der Natur und den Tieren zu arbeiten. Was mir allerdings Sorgen macht, ist die Wertschätzung gegenüber der Herstellung unserer Lebensmittel in der Gesellschaft. Und natürlich auch die Schwankungen von Milch- und Viehpreis, die Abhängigkeit vom Weltmarkt, dem wir durch den freien Milchmarkt noch mehr unterliegen. Die Kühe müssen immer mehr Milch geben, weil der Preis unbeständig ist und sinkt, Arbeit und Ausgaben jedoch nicht weniger werden. Welche Berufsgruppe würde das sonst noch akzeptieren, ein Fünftel weniger Lohn zu erhalten, so wie es das Jahr 2015 bei uns erbrachte? Manche meiner 20 Milchkühe werden übrigens zehn oder zwölf Jahre alt, obwohl ich einen konventionellen Hof führe.“

**Christa Übellacker**  
28, Milchbäuerin in Sonntagberg/NÖ